

Heiliger Abend 24.12.2022

Aus dem Buch Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers. Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Aus dem Brief an Titus 2,11-14

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Evangelium nach Johannes 1,1-14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. *Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt*, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Liebe Brüder und Schwestern!

Weihnachten – das besagt, dass Gott gesprochen hat, indem sein Wort Fleisch geworden ist. In der Menschwerdung seines Sohnes ist Gott fassbar und greifbar geworden, sichtbar und hörbar, ja sogar hinfällig und sterblich wie wir alle; Gott ist einer von uns geworden. Er

hat somit eine Sprache gesprochen, die jeder verstehen kann und auch verstehen müsste. Man braucht keine Fremdsprache zu lernen, um sein Wort an uns vernehmen zu können.

Vielleicht aber beginnen gerade an *diesem* Punkt auch unsere Schwierigkeiten mit Gott, und zwar deshalb, weil Gott sich in Jesus von Nazareth so schlicht und so einfach ausgedrückt hat.

Unsere Erwartungen Gott gegenüber sind anders als er zu uns spricht, und deshalb überhören wir so leicht sein Wort.

Wenn wir „Gott“ sagen, denken wir an *Macht* und *Herrlichkeit*, an *Hoheit* und *Ewigkeit*. Das alles trifft zwar auf Gott zu. Aber Weihnachten spricht noch eine *andere* Sprache: Der Allmächtige Gott kommt in Ohn-macht, so ohne Macht wie ein Kind ohne Macht ist. Er verlässt seine Herrlichkeit und kommt in die Niedrigkeit und Armut, auf den letzten Platz der Welt, weil in der Herberge kein Platz mehr war. Aus seiner Ewigkeit kommt er in die Zeitlichkeit, in die Begrenztheit, wie eben ein Mensch in seinem Dasein auf Raum und Zeit begrenzt ist. Das also ist die Sprache, in der Gott zu uns spricht; und wir merken, wie sehr wir unsere Vorstellungen von Gott *ändern* müssen, um ihn einigermaßen zu verstehen.

Aber wenn wir diesen Gott finden und ihm begegnen wollen, so geht das eben nur auf *dem* Weg, auf dem *er* zu uns gekommen ist, auf dem Weg nach *unten*: auf dem Weg zum Armen und Geringen, auf dem Weg der Demut und Niedrigkeit. Einen anderen Weg zu Gott gibt es nicht. Unsere selbstgemachten Wege zu Gott sind entweder brüchige Holzwege oder sie sind Sackgassen, die uns auf uns *selbst* zurückzwingen. //

Es kann nun sein, dass wir über einen solchen Gott *enttäuscht* sind. Vielleicht stehen wir heute vor der Krippe und denken: Wie kann denn so ein Kind der Sohn *Gottes* sein? Und wie soll es denn möglich sein, dass durch dieses Kind die ganze Menschheit erlöst wird? Kann so etwas überhaupt wahr sein?

Weihnachten sagt uns wieder: Lass dein Fragen, lass dein zweifeln; denn so *ist* es. Dieses Kind wird später selber einmal sagen: „Selig sind die, die an mir keinen Anstoß nehmen!“. Werde also auch Du an diesem Gott nicht irre, sondern nimm ihn an, auch und *gerade* weil er dich enttäuscht. Denn enttäuscht-werden ist immer etwas Gutes. Wo jemand ent-täuscht wird, da wird er von seiner Täuschung *befreit*, da wird ihm die Binde von den Augen genommen, da bestimmen nicht mehr seine Vorstellungen, was Sache ist, sondern da treten die Dinge so an den Tag, wie sie sind - ohne Täuschung.

Weihnachten sagt uns: Täuschen wir uns nicht über Gott! Lassen wir uns von ihm ent-täuschen. Machen wir uns von ihm keine falschen Vorstellungen. Gott ist nicht der Mächtige, der dreinschlägt und er ist nicht der Unerreichbare; er hat sich „niedrig und

gering“ gemacht, er ist konkret geworden, so konkret wie das Wort, das Fleisch geworden ist.

In Jesus von Nazareth sind alle *anderen* Bilder und Vorstellungen von Gott *überholt*, - so überholt, dass Jesus seinen Jüngern einmal erklären und sagen wird: „Wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen“. Jesus, der menschengewordene Sohn Gottes, er ist jetzt das Bild des unsichtbaren Gottes. An ihm können wir jetzt ablesen, wie Gott ist.

Im alttestamentlichen Buch Deuteronomium ist die *Rede* vom Wort Gottes, und da heißt es: „Das Wort ist nicht im Himmel, so dass du hinaufsteigen müsstest, um es herunter zu holen; es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du über das Meer fahren müsstest. Nein, das Wort ist ganz nah bei dir...“.

Und von diesem Wort heißt es heute: es ist Fleisch geworden. So antwortet Gott auf unsere Sehnsucht nach ihm. Auch er selbst sehnt sich nach uns Menschen, und zwar so sehr, dass er die Herrlichkeit des Himmels verlässt und einer von uns wird, um uns zu sich zu erheben.

Heißen wir ihn heute willkommen bei uns und geben wir ihm einen Platz in unserem Herzen; sprechen wir mit ihm über unsere Nöte und Sorgen; er wird uns verstehen. Und seien wir gewiss, dass er sich als unseren Erlöser und Heiland erweisen wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB